

Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1923

|Wien, 3. Mai 1923. Wien
IV, Schönburgstr. 48. Schönburgstraße

- Verehrter Herr Doktor,
wie sehr mich Ihre guten und lieben Worte erfreut haben, kann ich Ihnen schwer
5 schildern; denn Sie sind es ja gewesen, der mich und meine ganze Generation künst-
lerisch gesäugt hat – die Kühnheit dieses Bildes bedrückt Sie hoffentlich nicht! –
und es ist kaum vorstellbar, was aus uns geworden wäre, wenn wie Sie, Gustav Mah-
ler und Hugo Wolf nicht gehabt hätten, zu denen ich als Respondizierenden auch Gustav Mahler, Hugo Wolf
noch Kainz rechnen möchte. Ich bin mein ganzes Leben lang ~~viel~~ mit Ihren Gestal- Josef Kainz
10 ten umgeben gewesen und namentlich Herr v. Sala war es, der mich oft und oft auf → Der einsame Weg. Schauspiel
meinen Wienerwald-Spaziergängen begleitet hat. Es gibt kaum eine Frage meines in fünf Akten
Lebens, die ich nicht mit ihm durchgesprochen habe und oft habe ich mich auch Wienerwald
über ihn ärgern müssen, weil er gar nicht meiner Ansicht war und sich zuweilen
in der nichtsnutzigsten Art über mich lustig gemacht hat. Aber das war heilsam.
15 Und das meistzitierte Werk in meinem Hause ist jedenfalls »Literatur« gewesen, Literatur
das mich, so hoffe ich wenigstens, vor mancher kleinen Geschmacksentgleisung
bewahrt hat. So haben Sie also auch noch ungemein pädagogisch gewirkt!
|Manches Jahr habe ich mir gewünscht, Ihnen das einmal persönlich zu sagen,
dann aber davon absehen gelernt. Denn es wäre nur auf Grund gemeinsamer gesell-
20 schaftlicher Beziehungen möglich gewesen und davon halte ich nicht sehr viel. Es
kommt dabei kaum jemals etwas Menschliches heraus und wird schließlich nur zu
einer Serie von Verlegenheiten. Und am Ende ist es einem Künstler wol lieber, wenn
die Saat, die er in andern gesät hat, zu einer, wenn auch noch so bescheidenen
Frucht reift, als wenn ihm noch eine Dame versichert, wie sehr sie seine Werke
25 bewundere! – –
Nur der freundliche Passus in Ihrer Karte: Sie wollten auch meine andern Arbei-
ten kennen lernen, veranlaßt mich, Ihnen mein kleines Buch »Die Komödiantin
Dora X.« zu schicken; sonst bin ich nicht so, daß ich die Menschen mit meiner Die Komödiantin Dora X. Roman
Literatur überschütte. Das Büchlein bitte ich Sie, aber nur als Eisenbahnlektüre zu
30 verwenden; zu viel mehr taugt es nicht. Es ist ein nicht sehr tiefes Problem, nicht
sehr tief gefaßt und für mich höchstens dadurch bemerkenswert, daß es Jahre spä-
ter in meiner Umgebung ziemlich wahr geworden ist. Wie es denn offenbar den
meisten Schreibenden, den Kleinen wie den Großen, so ergeht, |daß sie meinen,
das Leben abzuschreiben, während es schließlich das Leben ist, daß sie ganz mun-
35 ter plagiiert. – –
Wenn ich aber vorhin von gemeinsamen Beziehungen sprach, die ich nicht für so
wichtig halte, so möchte ich doch einer gedenken, die mir lieb und teuer ist und an
die ich denken muß, so oft ich Ihren Namen höre: der Erinnerung an Ihre Eltern, → Louise Schnitzler
die ich beide noch gekannt habe und namentlich an Ihren Vater, → Johann Schnitzler
40 hefte Kindheitserinnerung bildet. Man sagte mir, daß er mich als 3jähriges Kind
von einer schweren Diphtheritis errettet habe und es ist meine erste Erinnerung über-
haupt, wie er mir immer eine Schokoladebonbon auf einen Löffel Chinin tat, daß
ich das bittere Zeug nehmen sollte. Wieviel ist seither vorbeigegangen und verges-

sen worden, aber das Bild ist mir geblieben! – Im Nachlaß meiner Eltern fand
 45 ich später ein Tagebuch meines Vaters aus dem Jahre 1863, in welchem viel von
 einem Briefwechsel mit^v dem Ihnen die Rede ist – sie waren ja Kollegen, wie ich
 weiß, schon vom Schottengymnasium her oder mindestens vom ersten Jahre Medi-
 zin. Ich habe oft nach Briefen gesucht, aber nichts gefunden – nur diese Karte fand
 ich einmal und schicke sie Ihnen. Trotz des belanglosen Inhalts grüßt Sie vielleicht
 50 eine liebe und vertraute Schrift! –
 Bitte, lächeln Sie nicht über diesen langen Brief als Antwort auf Ihre Karte –
 Herr v. Sala täte es, sein Schöpfer ist hoffentlich milder – aber ich habe ihn jah-
 relang »verdrängt«, um mich ganz modern auszudrücken, und einmal mußte er
 doch geschrieben werden. Ihre freundlichen Worte sind ein Anlaß dazu. Möchte
 55 Ihnen das silberschimmernde Dänemark viel Liebes und Freundliches geben! Seien
 Sie nochmals bedankt und begrüßt von Ihrer

→ Maximilian Herz

→ Marie Herz

→ Maximilian Herz

Schottengymnasium

→ Der einsame Weg. Schauspiel
in fünf Akten

Dänemark

Therese Rie.

O DLA, A:Schnitzler, 85.1.4310.

Brief, 2 Blätter (das zweite Blatt mit »II.« paginiert), 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ANDRO« 2) mit rotem Buntstift vier Unterstrei-
chungenOrdnung: mit Bleistift von unbekannter Hand den Artikel »eine« vor »Schokoladebon-
bon« durch Streichung des Schluss-e angepasst

4 Worte] Sie reagiert hier auf eine nicht überlieferte Karte Schnitzlers, in der dieser ihr
 zu einer Arbeit gratuliert haben dürfte. Es bietet sich unmittelbar keine Buchausgabe
 an. Eventuell hat er ihre Besprechung von Stefan Zweigs Amok gelesen, in der auch von
 »fernen Anatol-Tagen« die Rede ist. (L. Andro: Von neuen Büchern. Amok. In: Neues
 Wiener Abendblatt, Jg. 56, Nr. 325, 5. 12. 1922, S. 4.)

29 Eisenbahnlektüre] siehe A.S.: Tagebuch, 7. 5. 1923

47 Schottengymnasium] Johann Schnitzler kam erst zum Studium nach Wien.